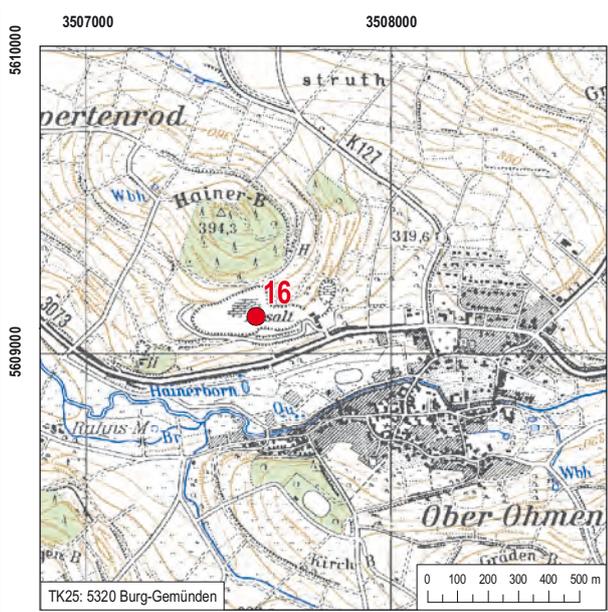




## 16 Steinbruch Homberg NW Mücke-Ober-Ohmen (Hainer-Berg)

Aufschluss: Steinbruch  
Gestein: Basanit  
TK 25: 5320 Burg-Gemünden  
Lage: R: 35 07 555, H: 56 09 119  
Landkreis: Vogelsbergkreis  
Gemeinde: Mücke  
Status: Steinbruch in Betrieb

stehenden, stellenweise sogar 1–2 m dicken Säulen, die im ganzen Bruch zu beobachten sind. Nur im oberen Bereich treten horizontale, plattige Absonderungen auf. Der Steinbruch am Hainer-Berg zeigt nur untergeordnet die in der Umgebung weit verbreitete Abfolge übereinander liegender basanitischer Lavaströme. Die Stellung der Säulen zeigt an, dass der zentrale Bereich des Lavasees ansteht. Die



Säulenbildung im Steinbruch Ober-Ohmen.

### Beschreibung:

Der Steinbruch liegt nur wenige hundert Meter von Ober-Ohmen entfernt in nordwestlicher Richtung, unmittelbar nördlich der L3073 nach Ruppertenrod. Der Abbau, der den Südhang des 394,3 m hohen Hainer-Berges aufschließt, hat mittlerweile eine Längerstreckung von ca. 500 m in Ost–West-Richtung bei einer Breite von ca. 150 m. Der Steinbruch wird heute von dem Basaltwerk Schönhals GmbH & Co. KG in Mücke-Ober-Ohmen betrieben (Tel.: 06400-5225).

Durch den Steinbruchbetrieb ist hier ein ehemaliger Lavasee in einem Förderschlot auf einer Höhe von 50 m aufgeschlossen. Der Aufbau dieser Schlotfüllung ist gekennzeichnet durch die meist senkrecht

Randbereiche sind nicht zugänglich. Eine Ausweitung des Abbaus nach Süden ist wegen der unmittelbar angrenzenden Landstraße auch nicht zu erwarten.

Auffällig sind neben den Säulen die zahlreichen Klüfte, die den Aufschluss durchziehen. Besonders ausgeprägt ist die erzgebirgische Richtung mit ca. 70° Streichen und 80–85° Einfallen nach SSE. Untergeordnet tritt die rheinische Richtung mit 10°/80° WNW auf.

Der Basanit, der hier ansteht, ist dunkelgrau bis schwarz und sehr feinkörnig. Im obersten Teil sind Blasen erkennbar, die eine schwache Einregelung und damit ein Fließen der Lava andeuten. Der Basanit enthält stellenweise auffallend viele Olivinknollen, die bis zu 15 cm Durchmesser erreichen. Weitere Xenolithe sind die Buntsandstein-Einschlüsse. Diese sind oft „gefrittet“ und teilweise aufge-

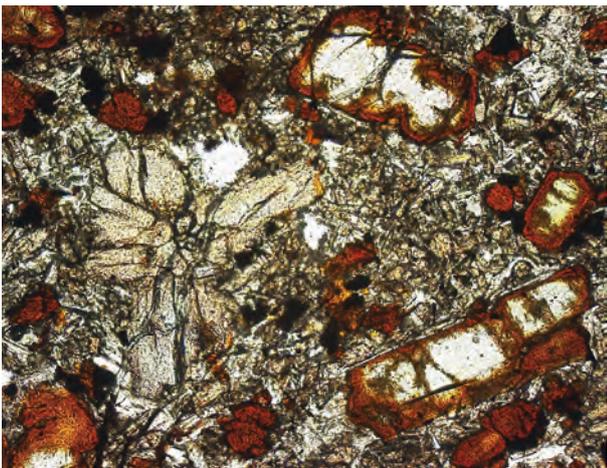


**Olivinknolle und Sandstein-Einschluss im Basanit von Ober-Ohmen.**

schäumt aufgrund der Hitzeeinwirkung durch den Vulkanit. Meist sind sie klein, nur wenige Millimeter bis Zentimeter groß. Stellenweise wittern sie heraus.

Im oberen Bereich des Bruches wird die Einwirkung der in situ-Verwitterung deutlich. Durch die dort vorherrschende plattige Ausbildung wird der Vulkanit im Zusammenspiel mit den Säulen und Klüften in kleine Quader zerlegt. Die Verwitterung erzeugt runde, oft kugelige Steinformen, deren Zwischenräume mit roter Erde gefüllt sind. Stellenweise wurde diese rote Erde wieder gebleicht.

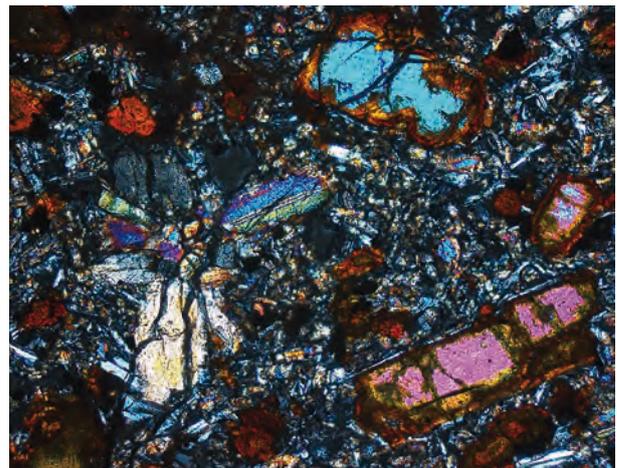
Im Mikroskop zeigt sich das porphyrische Gefüge,



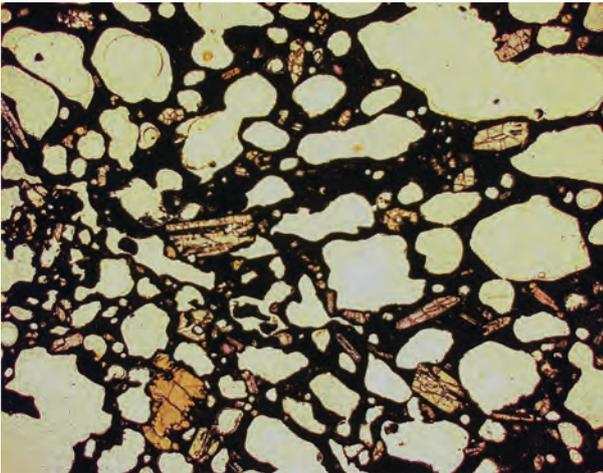
**Dünnschliffaufnahme des Basanits ohne gekreuzte Polarisatoren. Die Klinopyroxen-Einsprenglinge bilden ein Cluster. Die Olivin-Einsprenglinge sind stark iddingsitisiert. Bildbreite 2,8 mm.**

wobei sich die bis 4 mm großen Olivin-Einsprenglinge hervorheben. Klinopyroxen tritt nur untergeordnet als Phänokristall auf. Die feinkörnige, stellenweise glasige Matrix setzt sich zusammen aus Olivin, Klinopyroxen, Plagioklas, Erz, Analcim und Zeolithen. Die Olivine sind oft korrodiert und meist iddingsitisiert, was ihnen eine gelblich-bräunliche Farbe verleiht.

Die Deutung des Ober-Ohmener Vorkommens als Förderschlot wird auch durch das Auftreten von Tuffen in der näheren Umgebung unterstützt. Etwa 500 m westlich des Steinbruchs steht in einem kleinen aufgelassenen Steinbruch neben der Straße nach Ruppertenrod eine schlecht sortierte und schwach geschichtete Tuffbrekzie an. Die Lagen bestehen aus Aschen- und Lapillituffen, die Blöcke und Bomben basaltischer und basanitischer Zusammensetzung führen, die teilweise als Schlacke ausgebildet sind, alles typische Merkmale einer Schlotfüllung oder schlotnahen Ablagerung. Die Tuffbrekzie wird von Basanit überlagert. Die dunklen Aschen und Lapilli der Tuffe sowie die Schlacken belegen in jedem Fall, dass eine Phase mit explosivem basischem Vulkanismus der Förderung der Basanite vorausging. Ähnliche pyroklastische Gesteine beschreibt SCHRICKE (1986) am Osthang des Hainer-Berges und unmittelbar NE von Ober-Ohmen am Westhang des Gäns-Berges. Die Interpretation des Vorkommens am Hainer-Berg als Förderzentrum wird auch durch geophysikalische Messungen erhär-

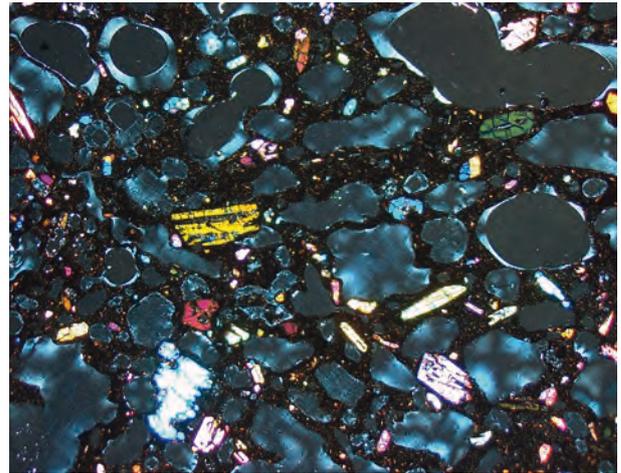


**Dünnschliffaufnahme des Basanits (wie links) mit gekreuzten Polarisatoren. Die Minerale mit den leuchtend blauen Interferenzfarben sind Olivine. Bildbreite 2,8 mm.**



Dünnschliffaufnahme des Basanits ohne gekreuzte Polarisatoren. Das Bild zeigt eine basanitische Schlacke mit zahlreichen rundlichen Blasen.  
Bildbreite 1,4 mm.

tet. Magnetische Messungen zeigen einen NW–SE gerichteten Basaltstock mit großer Tiefenerstreckung an (R. BLUM in SCHRICKE 1986). Ein Zusammenhang mit der vermuteten, durch den Hainer-Berg mit 125° ziehenden Störung liegt nahe. Dies lässt den Schluss zu, dass hier die herzynische Richtung als vorgegebenes tektonisches Element die Förderung des Basanits beeinflusste.



Dünnschliffaufnahme des Basanits (wie links) mit gekreuzten Polarisatoren.  
Bildbreite 1,4 mm.

#### Literatur:

- SCHRICKE, W. (1986a): Geologische Karte von Hessen 1 : 25 000, Bl. 5320 Burg-Gemünden; Wiesbaden.
- SCHRICKE, W. (1986b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1 : 25 000, Bl. 5320 Burg-Gemünden: 135 S.; Wiesbaden.